



Matthäus 7,1-14

Das Leben auf dem Fundament der Liebe

Texterklärung

Auf dem Hintergrund, dass Jesus die Liebe ist, wie sie uns in 1Kor 13 beschrieben wird, müssen wir diesen Abschnitt betrachten. Jesu Liebe gibt sich hin, Jesu Liebe verschenkt sich und er verliert sein Leben, damit er es gewinnt. Dazu lädt Jesus uns ein.

Werde ehrlich zu dir selber (v. 1-6)

„Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet!“, sagt Jesus. Und wir sollen nicht den Splitter im Auge des Bruders sehen und den Balken im eigenen Auge übersehen. – Es fällt uns ja nicht leicht, zu unseren Schwächen und besonders zu unseren Fehlern zu stehen.



Hartmut Widmann,
Gemeinschaftspfleger, Owen /Teck

Lieber stellen wir uns als die Starken dar. Und wir sehnen uns nach Gerechtigkeit, indem wir nach dem Prinzip vorgehen: „Wie du mir, so ich dir.“ Erst dann findet unsere Seele Ruhe, oder? Doch so hat Jesus nicht gehandelt. Er hat nicht wieder zurückgeschlagen, weder mit Worten noch mit der Faust. Jesus hat geliebt und zurückgesteckt. Selbst bei seiner Verurteilung hat er nichts auf die Anschuldigungen erwidert.

So soll auch unser Umgang mit den Menschen sein: Geprägt von der Liebe zu Jesus und zu den Menschen, die uns fähig macht zurückzustecken. Darin liegt ein großer Segen. Gerade das bekommen wir von Gott wieder. Bei ihm heißt es nicht, „wie du mir, so ich dir“, sondern „wie du ihm, so ICH dir!“ Und Johannes warnt uns in seinem Brief (1Joh 1,8), uns selbst etwas vorzumachen. Das brauchen wir nicht, denn Jesus ist auch für meine Schuld ans Kreuz gegangen.

Darum sollen und müssen wir uns nicht über den Anderen stellen, nach dem Motto: Ich habe den Durchblick und ich weiß alles besser. Nein, denn geprägt von der Liebe können wir barmherzig sein. Das heißt aber nicht, immer den Mund zu halten, sondern ich bin mir bewusst, dass ich genauso die Vergebung von Jesus brauche wie der andere. Dann erlebt der andere, dass ich ihm mit Liebe begegne und ihn nicht verurteile. Will oder kann er die Hilfe aber nicht annehmen und auf die Warnung hören, dann ist es nicht unsere Aufgabe, diesen Menschen zur Umkehr zu tragen. Das wird dann ins Auge gehen.

Lass dich von Gott beschenken (v. 7-11)

„Bittet, so wird euch gegeben“, sagt Jesus. Das ist ein großes Versprechen. – Gerade, wenn wir dieses Leben der Liebe leben wollen, merken wir doch, wie begrenzt wir sind. Oh ja, wir schaffen es nicht allein und aus eigener Kraft. Ist es da nicht ein riesiges Angebot, dass Jesus uns sagt, dass wir bitten dürfen? Viele Male steht schon im Alten Testament, dass Gott sich finden lässt, wenn wir ihn von ganzem Herzen suchen werden (z.B. Jer 29,13+14). Gott hat uns Menschen geschaffen, damit wir in einer Beziehung leben können, eine Beziehung, die geprägt ist von dem Vater-Kind-Verhältnis. Doch unsere Schuld trennt uns von ihm. Darum hat er uns seinen Sohn gesandt, damit diese Trennung aufhört und wir neu in die Beziehung treten können. Und deshalb heißt es nun, dass wir mit Zuversicht vor den Vater treten können und erleben werden, dass er unser Gebet erhört. Er hat es versprochen!

Hier habe ich die Geschichte vom verlorenen Sohn vor Augen, der nach Hause kommt. Er bittet darum, Knecht sein zu dürfen und er wird wieder als Sohn eingesetzt. Er sucht eine Existenzgrundlage und findet ein Zuhause. Der Sohn kommt nicht mal dazu, anzuklopfen, denn er wird mit offenen Armen empfangen. So ist der Vater zu uns! Kein faules, billiges Versprechen, sondern eine Liebeserklärung, der man nichts hinzufügen kann. Und so können wir sicher sein, dass wir von Gott bekommen, was für uns das Beste ist.

Eine Gratwanderung mit einem herrlichen Ziel (v. 12-14)

„Der Weg ist schmal, der zum Leben führt.“ – Gerade dieses Wissen, dass Gott uns versorgt mit dem, was für uns das Beste ist, sollte uns ermutigen, unser Leben ganz Gott anzuvertrauen und anderen Gutes zu tun. Gott und den Menschen zu dienen, gehört zusammen. Da Gottes Größe in der Vielfalt seiner Schöpfung zu sehen ist, sind auch wir Menschen alle unterschiedlich geschaffen worden. Es gibt keinen Menschen, der mir gleicht. So ist auch mein Lebensweg ein einmaliger Weg, der nicht mit anderen gleichgesetzt werden sollte. Die Welt ist stolz auf Massenproduktion, und der Mensch ist in unserer Gesellschaft zu einem „Objekt“ geworden, das ausgetauscht werden kann, wenn es nicht mehr funktioniert.

Bei Gott sind wir geliebte Menschen, die einzigartig sind und die Gott ganz unterschiedlich führt. Diesen Weg zu finden und zu gehen ist unsere Herausforderung in einer Welt, die uns in der Masse der Gesellschaft halten will. Gerade da werden wir ermutigt, zu bitten, zu suchen und anzuklopfen und uns vom Heiligen Geist leiten zu lassen, um diesen schmalen Weg mit Jesus zu gehen. Gerade hier brauchen wir auch immer wieder die Hilfe und Unterstützung anderer Menschen, die sich von Gott leiten lassen. Dann ist es doch auch an mir, anderen zur Seite zu stehen und sie immer wieder auf Jesus hinzuweisen. So leben wir in der Liebe, dem Himmel entgegen.

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Ist es sinnvoll, eine Fassade aufzubauen und den anderen etwas vorzumachen?
- Was dürfen andere von mir wissen und was nicht? – Wie ehrlich kann ich sein?
- Wo und wie habe ich erlebt, dass Gott auf mein Gebet reagiert hat?
- An wem oder an was orientiere ich mich, um im Leben voranzukommen?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- Ein guter Film hierzu ist „Briefe an Gott“.
- Zu V. 1-5: Jemand in einer schmutzigen und zerrissenen Jacke kommt herein und prangert lautstark jeden kleinen Fleck oder Ähnliches an der Kleidung der anderen an... → Warum sehen wir viel eher die Fehler der anderen? Was uns an anderen ärgert, zeigt uns oft, wo wir bei uns selber aufpassen müssen!
- Wir spielen die V. 7+8 pantomimisch vor, lassen sie erraten und lernen sie gemeinsam als Merkverse auswendig.
- Zu V. 13+14: Unter www.impulse.die-apis.de findet sich das Bild eines Kunstwerks vom „Weiterweg“ bei Gschwend zum Thema „breiter und schmaler Weg“.



Lieder: 412, 475, 527 (182), 582